

Nr. 42 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

In sicherer Hut

Maori-Mutter von Neuseeland mit ihrem Jüngsten

Fot. Mauritius

Wein vom Apfelbaum

Das Lieblingsgetränk der Frankfurter

Der Apfelwein ist eine der vielen Merkwürdigkeiten, die Frankfurt auszeichnen und die Goethe besungen hat. Frankfurt ohne Apfelwein ist undenkbar. Seit vielen Jahrhunderten wird in Frankfurt und besonders in Sachsenhausen, am anderen Ufer des Mains, Apfelwein gekeltert und getrunken.

Weltrundschau (5)



Die Apfelweinwirtschaften in Frankfurt's Vorstadt Sachsenhausen sind schon nach außen hin kenntlich

Grüne Kränze vor der Eingangstür laden zu einem gemütlichen Schoppen ein



Links:

In ungeheuren Mengen werden im Herbst die Äpfel aus dem Maingau nach Sachsenhausen geschafft, wo sie in den Apfelweinkeltereien aufgeschüttet und später gekeltert werden

Ihr süßer Saft verwandelt sich schnell in den lieblichen, berauschenden Apfelwein, der bei jedem Frankfurter hoch im Kurs steht

Unten:

Der Durst ist allweil groß und der „Woi" schmeckt immer besser — —

Die Wirtin wundermild gießt aus dem „Bembel" den goldig fließenden Apfelwein in die Schoppengläser

Rechts:

Nicht jeden geernteten Apfel zeichnet die Süße der Reife aus —

das beweisen deutlich die Gesichter dieser 4 Frankfurter Kinder, die gerade abgebissen haben

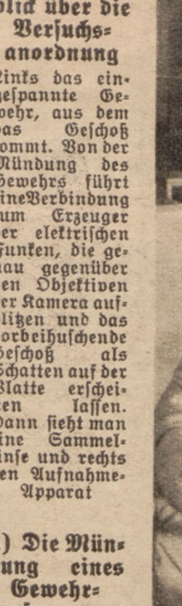
Links:

Im Vorübergehen eine kleine Stärkung

Die Apfelweinwirtin hat den geschätzten Tropfen aus dem Fenster gereicht. Er gibt Feuer und Ansporn mit auf den Weg zur Arbeit

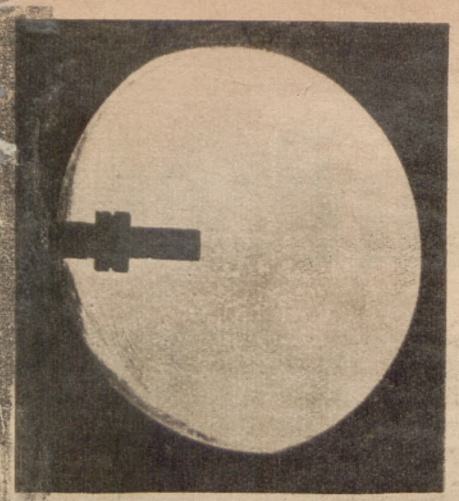


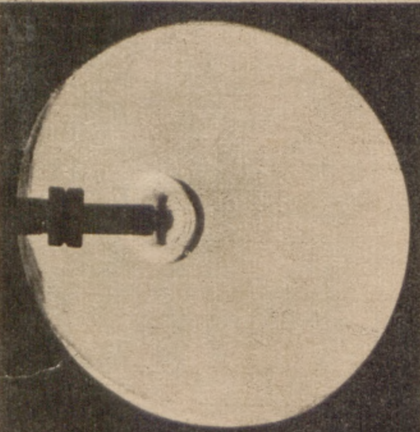




Rechts: **Überblick über die Versuchsanordnung**

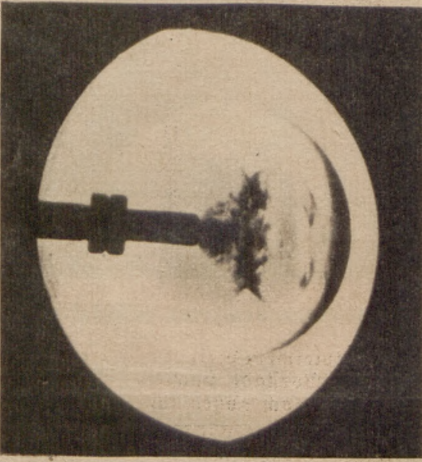
Links das eingespannte Gewehr, aus dem das Geschoß kommt. Von der Mündung des Gewehrs führt eine Verbindung zum Erzeuger der elektrischen Funken, die genau gegenüber den Objektiven der Kamera aufblitzen und das vorbeihuschende Geschoß als Schatten auf der Platte erscheinen lassen. Dann sieht man eine Sammellinse und rechts den Aufnahme-Apparat





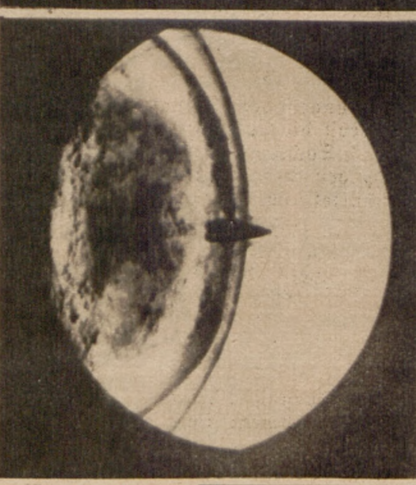
a) Die Mündung eines Gewehrlaufes unmittelbar vor Abgabe des Schusses

b) Der Schuß wurde abgegeben, das Geschoß ist nicht zu sehen, die im Lauf enthaltene Luft tritt aus



c) Umgeben von Pulvergasen, erscheint die Spitze des Geschosses

Die aus dem Gewehr ausgetretene Luft hat sich gleichmäßig nach allen Seiten ausgebreitet



d) Das fliegende Geschoß

(Aufnahmen mit der Überzeitlupe)



Ein Geschoss filmt sich selbst

Schon seit etwa 10 Jahren arbeiten an der technischen Hochschule in Charlottenburg Professor Dr. Cranz und Professor Dipl.-Ing. Hubert Schardin daran, die Ueberzeitlupenaufnahmen zu vervollkommnen; schon 1928 war es theoretisch möglich, in der Sekunde 10 Millionen Bilder aufzunehmen. Diese Höchstzahl wird jedoch nie ausgenutzt, weil die zwischen den einzelnen Bildern vorhandenen Unterschiede auch unter Benutzung des Mikroskopes dem menschlichen Auge nicht mehr erkennbar sind.

Diese Arbeiten sind jetzt dadurch auch weiteren Kreisen bekannt geworden, daß die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm einen Werkfilm vorführte, der mit aller Deutlichkeit den Weg eines fliegenden Infanteriegeschosses beim Durchschlagen einer Panzerplatte zeigte.

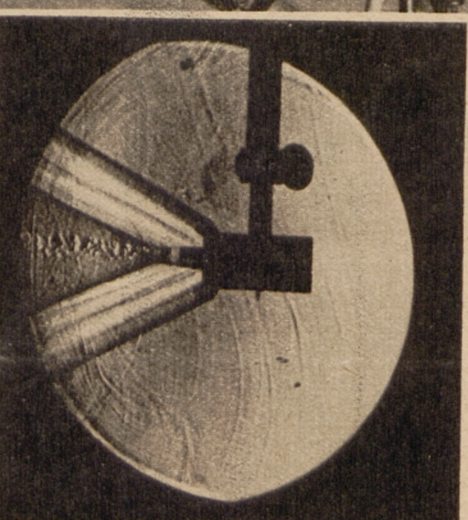
Die hochfrequenten Zeitlupenaufnahmen befassen sich ebenso wie mit Geschoßbahnen auch mit anderen Erscheinungen in der Technik, die mit sehr hohen Geschwindigkeiten ablaufen, wie z. B. dem Ausströmen zusammengepreßter Gase oder Ausbreitungsgeschwindigkeiten, die in festen Körpern auftreten. Das Wesentliche bei diesen Aufnahmen sind die sich in kürzesten Abständen folgenden Belichtungen des Untersuchungsobjektes: sie werden durch elektrische Funken erreicht, die jeweils für eine zehnmillionstel Sekunde aufleuchten und das Bild auf der lichtempfindlichen Platte entstehen lassen.

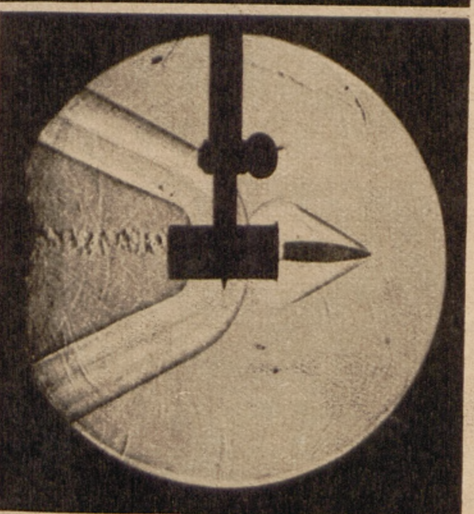


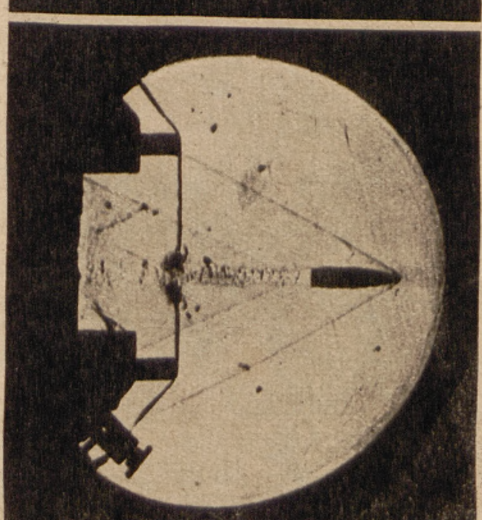
[P]rof. Dipl.-[In]g. Schardin [a]n einer von Geheimrat Dr. Cranz und ihm entwickelten Aufnahme-Apparatur

Die Kamera besitzt 9 sehr lichtstarke Objektive, die in kürzesten Abständen (Bruchteilen von Sekunden) nacheinander die einzelnen Bilder auf eine Platte von 13×18 cm werfen

H. Hartmann/Scherl







Rechts:

a) Das Geschoß kommt in den Zylinder, den es durcheilen muß

b) Das Geschoß tritt aus dem Zylinder

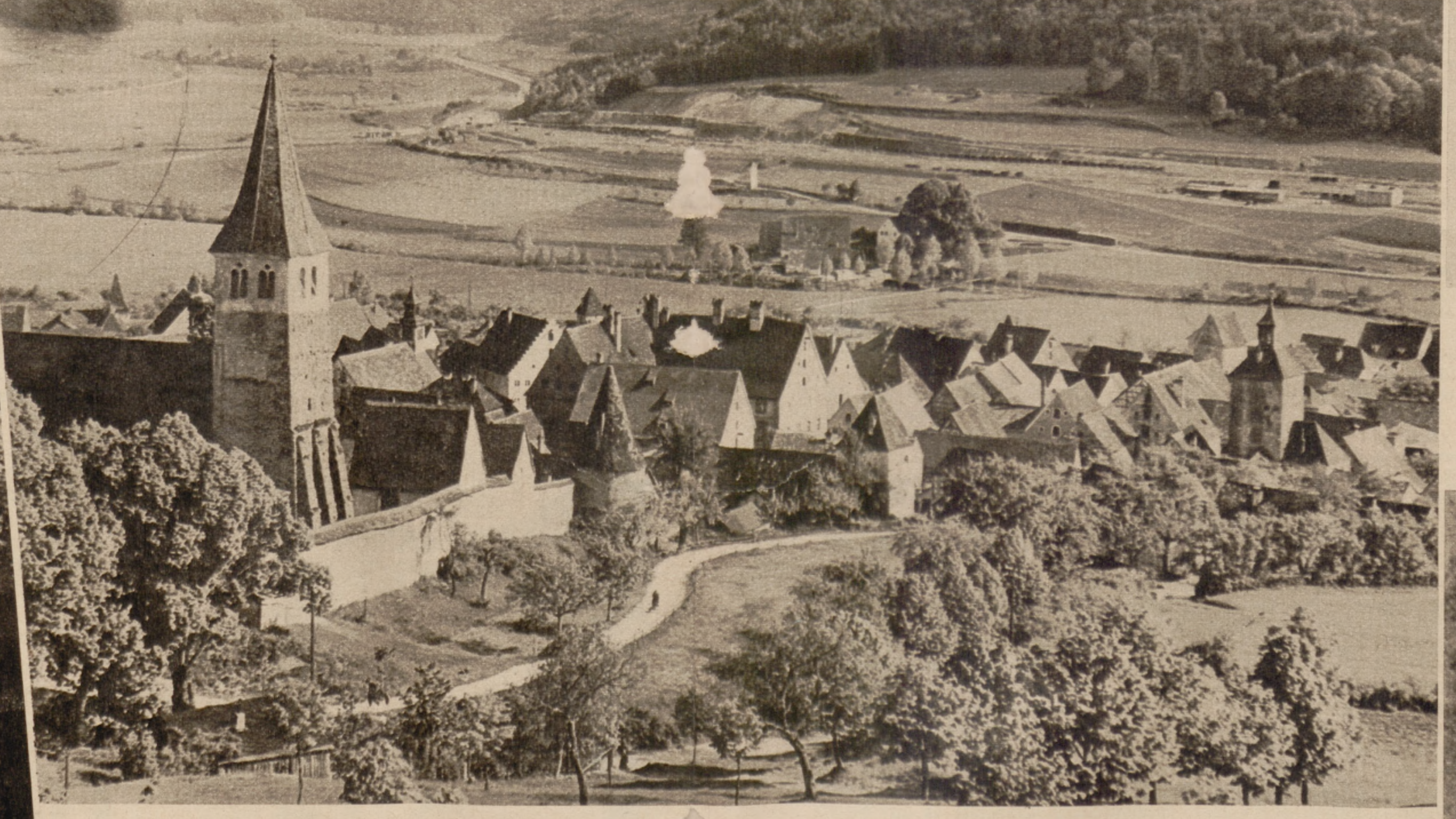
Hierbei zeigt sich deutlich eine Unterbrechung der Schallwelle, die hinter ihm herzieht

c) Das Geschoß hat einen Kupferdraht durchschlagen,

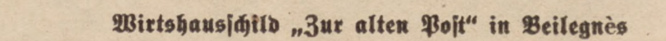
der sich erst viel später aufzurollen beginnt. Hinter dem Geschoß sieht man einen Wirbelkanal, der durch die Reibung erwärmter Luft gebildet wurde

Zwischen Donau und Altmühltal

Der Donaudurchbruch durch den Fränkischen Jura bei Kehlheim



Greding, ein unberührtes mittelalterliches Städtchen an der Schwarzach, einem Nebenfluß der Altmühl



Wirtshausschild „Zur alten Post" in Beilegnès

Für die Gestaltung einer Kulturlandschaft sind Flußläufe stets von einschneidender Bedeutung. Der Fluß ist der natürliche Einbruchspfad in das Neuland gewesen, auf ihm entwickelte sich der erste Verkehr, an seinen Gestaden sind die großen Wanderscharen der Völker entlanggezogen, dort bildeten sich auch die ersten festen Ansiedlungen. Erst als die Eisenbahn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Deutschland mit ihrem Netz zu überspannen begann, wurde die alte Bedeutung der Flüsse zurückgedrängt. Das moderne Leben nahm die bequemsten Landwege für sich in Anspruch und ließ Bergland und Flußtäler oft links liegen. So sind Gegenden, in denen einst das Leben der höfischen Zeit pulste und die schwerbeladenen Packwagen der alten Handelsherren ihren Weg nahmen, heute weltfernes Land der Geschichte geworden, in die Romantik vergangener Tage versponnen.

So ein im Traum der Vergangenheit schlummerndes Land ist auch das Donautal oberhalb von Kehlheim und das liebliche Tal der Altmühl, die hier in die Donau mündet. Der Fränkische Jura erstreckt in bewaldeten Höhen und steilen Felsabstürzungen seine letzten Ausläufer bis hier herunter. Tief in die Kalk- und Dolomitenfelsen hat die Donau ihr Bett eingeschnitten und rauscht in wilden Wendungen mit ihrem ewig nagenden Wellenspiel durch die waldige Felseinsamkeit. Auch das untere Altmühltal gleich hinter dem sauberen Städtchen Kehlheim wird von den Jurafelsen hart bedrängt. Der Kalkstein drückt der ganzen Landschaft ein bestimmtes Gepräge auf.

Romanische Wandmalereien aus der St.-Veits-Kapelle zu Kottingwörth

Hans Retzlaff (8)



Das Brückentor zu Neuessing an der Altmühl



Das neue Rathaus von Kehlheim zeigt den Bauwillen des Dritten Reiches, fußend auf alter Überlieferung





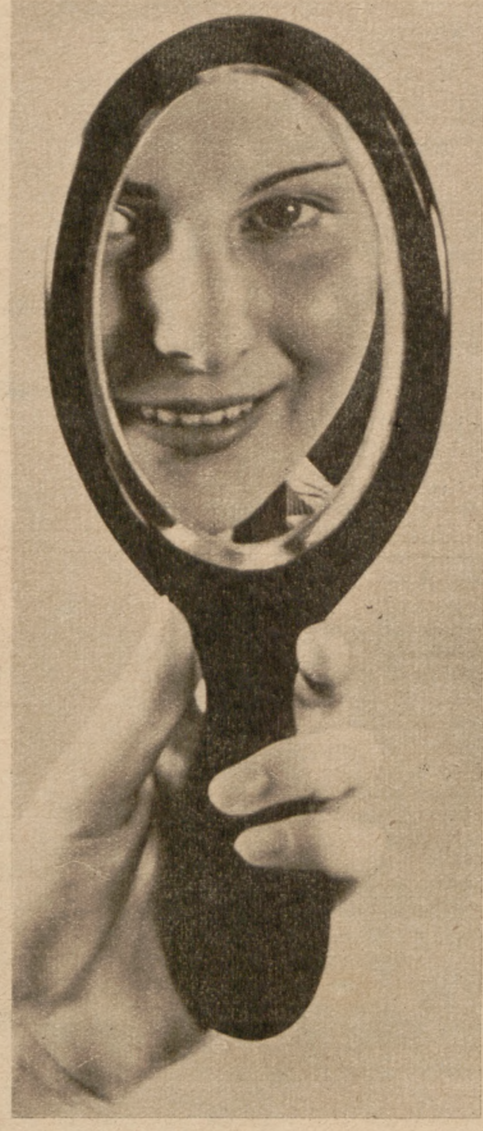
Die Pfarrkirche von Kottingwörth, in der sich die berühmte St.-Veits-Kapelle aus dem 13. Jahrhundert befindet



Schloß Prunn an der Altmühl

Drei Frauen um Wagner

Von Margret E. Arns



Das Spiegelbild — Dr. Dietz/Bavaria

Drei Frauen spielen im Leben des großen Dichterkomponisten eine eine ausschlaggebende Rolle: Minna Planer, die treue, aber verständnislose Ehegefährtin seiner Jugend- und Mannesjahre, Mathilde Wesendonk, die verehrte Freundin und reine Liebe des Meisters und Cosima Wagner, die künstlerisch hochbegabte Tochter Franz Liszts und edle Gefährtin seiner späteren Lebensjahre, die treue Verwalterin seines Vermächtnisses. Diese drei Frauen umschließen das ganze Leben des genialen Künstlers und Menschen.

Wagners erste Ehe war nicht glücklich. Als 23jähriger, stellenloser Musiker heiratete er die schöne und talentierte, vier Jahre ältere Schauspielerin Minna Planer. Ein Leben voller Enttäuschungen, Irrungen und Wirrungen, Fehlschläge und Verfolgungen, ein Leben, erfüllt von Not und Entsagung, Kampf und Verzweiflung, kettete die beiden Menschen zusammen, ohne daß sie geistig und künstlerisch jene Harmonie verband, die zum letzten und tiefsten Verstehen, zum Frieden des Einsseins führt.

Fast alle Biographen Wagners geben Minna die Schuld. Sie nennen sie geistig klein, unfähig, den Gatten als Künstler zu verstehen, eifersüchtig, voller Intrigen und Eifersüchteleien. Gewiß, sie konnte dem hohen Flug des genialen Gatten nicht folgen; ein engherzig, kleinbürgerliches Wesen kann den revolutionären Geist eines Genies nicht verstehen, und doch kann man dieser Frau nicht alle ihre Verdienste absprechen.

Wohl hat sie Wagner nach sieben Monaten ihrer Ehe verlassen, nach der Aussöhnung jedoch blieb sie ihm treu in 25jähriger Ehe, begleitete sie ihn auf allen mühsamen und ruhelosen Fahrten seines Lebens, folgte ihm in die Verbannung, teilte Not und Elend, ordnete seine wirtschaftlichen Verhältnisse und führte ihm als treues Weib den Haushalt. — Das Mißlingen dieser Ehe dürfte weniger als Schuld, denn als Tragik bezeichnet werden, als Schicksal, das einen Alltagsmenschen an diesen Feuergeist, an diesen leidenschaftlich empfindenden, ewig kämpfenden und seelisch ringenden Künstler band; eine Frau band, die in einer Alltagsehe gewiß eine ausgezeichnete Hausfrau und Mutter geworden wäre.

In einer wundervollen Freundschaft, in einer zarten, unendlich reinen Liebe, fanden sich Mathilde Wesendonk und Richard Wagner. Sie waren sich wesenhaft, sie waren sich eins im Empfinden und Erleben. In der Nähe dieser Frau wird der ewig revolutionäre, unruhige Geist zart und sanft und mild. Wagner spricht von dem Traum, den er zum Erklingen gebracht, von dem „tönenden Schweigen".

„Die Musik fließt mir wie ein sanfter Strom aus dem Geiste." Und an Franz Liszt schreibt er 1854: „Da ich aber nun doch im Leben nie das eigentliche Glück der Liebe genossen habe, so will ich diesem schönsten meiner Träume ein Denkmal setzen, in dem von Anfang bis zum Ende diese Liebe sich noch einmal so recht sättigen soll: ich habe im Kopf einen „Tristan- und Isolde"-Entwurf, die einfachste, aber vollblühendste Komposition. Mit der schwarzen Flagge, die am Ende weht, will ich mich dann zudecken, um zu sterben." In „Tristan und Isolde" gestaltet Wagner dann auch diese große Liebe, die aus inniger Freundschaft erwuchs und zum schmerzvollsten Entsagen führt, als beide die Unmöglichkeit erkennen, einen Herzensbund auf Verrat aufzubauen, der den edelsten Freund Wagners, den Gatten Mathilde Wesendonks, treffen mußte, den großmütigen Gönner, der dem Künstler in einer prächtigen Villa ein friedvolles Asyl einrichtete.

Wie es dann zur Trennung kam, schildert Wagner seiner Schwester Kläre: „Und diese Liebe, die stets unausgesprochen zwischen uns blieb, mußte sich endlich auch offen enthüllen, als ich vorm Jahre den „Tristan" dichtete und ihr gab. Da, zum ersten Male, wurde sie machtlos und erklärte mir, nun sterben zu müssen.... Wir erkannten zugleich, daß an eine Vereinigung zwischen uns nie gedacht werden dürfe: somit resignierten wir, jedem selbstsüchtigen Wunsche entsagend, litten, duldeten, aber — liebten uns!"

„Laß uns heilig dahin streben, mit ruhig verklärtem Blick und dem seligen Lächeln schöner Ueberwindung, und keiner soll dann verlieren, wenn wir siegen", so schreibt der Dichter der geliebten Freundin.

Richard Wagner und Mathilde Wesendonk verzichten — sie trennen sich, um ihre große Liebe nicht in Schuld zu verwandeln, um diese einzig reine Freundschaft heilig zu erhalten. Sie durchleben ihren Liebestraum in „Tristan und Isolde", sie sterben darin den Tod der Erlösung durch letzten Verzicht. In seiner Liebe zu dieser Frau, in dem Kampf um die Entsagung, der ihm nahezu in die Verzweiflung trieb, fand Richard Wagner die Philosophie und die Musik zu seinem schönsten Liebesgesang, fand er die Befreiung in der Schöpfung seines Meisterwerkes. Wagner schrieb seine Liebe in die Seele Tristans, und es war das reine Empfinden der geliebten Frau, das er in die Seele Isoldes legte.

Genesung von diesen Kämpfen des Lebens und des Verzichts fand er in der aufopfernden Liebe Cosimas. Sie war die künstlerisch verständnisvolle Frau, der gute Geist seines Lebensabends, die Gefährtin seines hohen und endlich zur Ruhe und Sicherheit gelangten Schaffens. In ihr fand er die heldische nordische Frau, die verwandte Seele, die Kämpferin für sein unsterbliches Werk. Dieser „größten Frau des Jahrhunderts", wie Moulin Eckardt sie nennt, verdankt das deutsche Volk die Vollendung des Lebenswerkes Richard Wagners, denn nie hätte der Künstler die Kraft gefunden, seine größten unsterblichen Schöpfungen durchzuführen, hätte an seiner Seite nicht diese Frau gestanden, die ihm alle Steine aus dem Wege räumte, die sein unruhiges Leben friedvoll gestaltete und ihm die Sicherheit des Schaffens ermöglichte. Im April 1866 ließ Wagner sich in einem stillen Heim am Vierwaldstätter See nieder. Sechs Jahre verbrachte er auf dieser „Insel der Seligen", ruhige und glückliche Jahre der Zufriedenheit, umhegt und betreut von dieser hochherzigen Frau, von der Nietzsche sagte: sie sei die einzige Frau großen Stils.

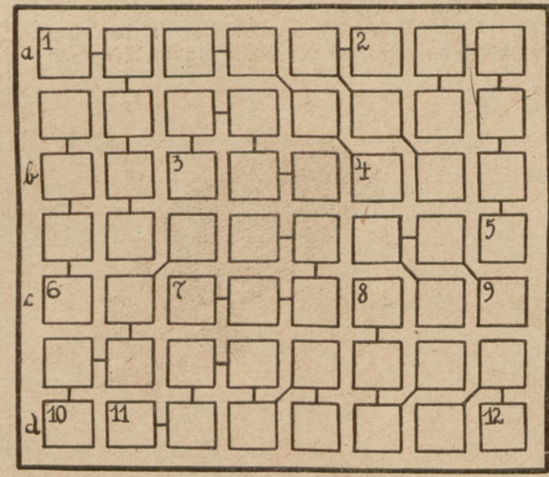
Nach seinem stürmischen und schmerzensreichen Leben fand Richard Wagner den Frieden in Cosimas Neigung und Hingebung und ein reiches Glück, das als Krönung den ersehnten Sohn schenkte, den er nach seinem Helden „Siegfried" taufte.

In Cosima aber fand auch das deutsche Volk die Siegelbewahrerin des Vermächtnisses seines unsterblichen Genius, die treue Hüterin des großen deutschen Werkes von Bayreuth.

Im Leben des Dichterkomponisten ist Cosima Wagner das leuchtende Juwel in der Krone der Liebe und Freundschaft, die drei Frauen dem unsterblichen deutschen Künstler schenkten.

RÄTSEL UND HUMOR

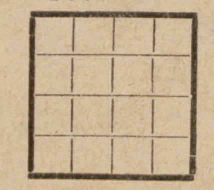
„Kästchen am Faden"



a a a a a b b ch ch ch e e e e e e e g h h i i i i i i m m m n n n n n n o r r r s s s s t t t t t t t t t u v w z (ch = 1 Buchstabe)

Die Kästchen sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen. Jedes neue Wort beginnt in einem numerierten Feld und läuft in Fadenrichtung. Die Wörter bedeuten: 1. Aufgelockerter Verbandsstoff, 2. Zeit der Dunkelheit, 3. Elternrufname, 4. vorspringender Rand an Mauern, Wänden, 5. der meistgebrauchte Fisch, 6. Raubfisch, Speisefisch, 7. Werkzeug zum Kehren, 8. afrikanischer Storchvogel, 9. Gewürz, hergestellt aus der Rinde eines Baumes, 10. Schreibflüssigkeit, 11. Oberlauf des Amazonenstromes, 12. Stück Stoff. Sind alle Kästchen richtig ausgefüllt, so ergeben die vier waagerechten Reihen a b c d fortlaufend gelesen, ein „Wort von Goethe".

Magisches Quadrat



Bedeutung waagerecht wie senkrecht: 1. englischer Flottenstützpunkt, 2. weiblicher Vorname, 3. griechischer Gott, 4. Teil des Gesichtes.

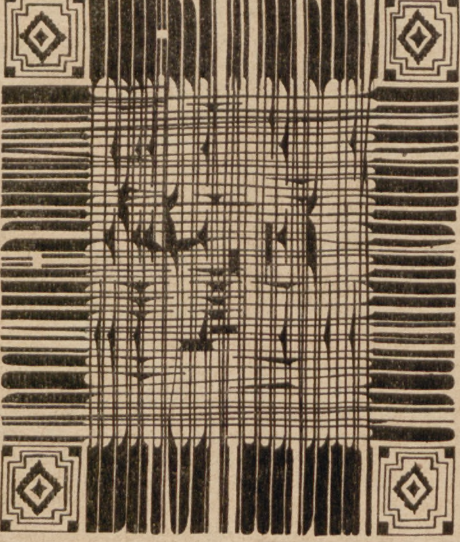
Eigenartig

Wort bleibt sich vor-
und rückwärts gleich
Das Wort mit n
ist an ihm reich
und birgt sich selbst
in großer Zahl —
man muß es auch
beim Mittagsmahl.

Löschversuch im Olymp

Einszweidrei will Zeus seinen Durst —
zu scharf war die Salamiwurst!
Er klingelt und mit Einsdrei bringt
den Trunk ihm Zweieins und er trinkt.....

Kryptogramm



Wird die Schrift in die richtige Stellung zum Auge des Beschauers gebracht, so wird deutlich eine Lebensweisheit lesbar

„Für einen Menschenkenner wie Sie, Herr Rittmeister, kann es doch nicht schwer sein, mein Alter zu erraten!"

„Ja, ich weiß bloß nicht, gnädige Frau, ob ich auf Grund Ihres jugendlichen Aussehens zehn Jahre abziehen oder auf Grund Ihrer Intelligenz zehn Jahre zulegen soll!"

*

„Das ist ja ein schrecklicher Hut, den du dir da gekauft hast!" sagte die Gattin. „Du zeigst wirklich außerordentlich wenig Geschmack, wenn du zu wählen hast!"

„Bedenke, was du sagst, Ottilie!" sagte der Gatte. „Ich habe ja auch dich gewählt!"

*

Welche Gleichheit besteht zwischen einem Verliebten und einem Streichholz?

Beide verlieren den Kopf, wenn sie in Feuer geraten.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Knie, 4. Salz, 6. Stengel, 8. Lupe, 9. Gans, 10. Heu, 12. Hindu, 13. Tadel, 14. Fee, 16. Wien, 18. Unna, 20. Nanking, 21. Last, 22. Emil. Senkrecht: 1. Keil, 2. Ente, 3. Tanne, 4. Sieg, 5. Zins, 6. Spanien, 7. Landung, 10. Huf, 11. Ute, 15. Enkel, 16. Wahl, 17. Naht, 18. Unke, 19. Abel.

Kastenrätsel: 1. Lampe, 2. Graff, 3. Birne, 4. Hecht, 5. Droge, 6. Topas, 7. Groth, 8. Halma, 9. Thorn = Marco-Polo.

Verwandlungsaufgabe: Homer, Moers, Rosen, Arsen, Sagen.

Griechischer Irrgarten: „Das Land der Griechen mit der Seele suchend" (Goethe „Iphigenie")



Elegantes Jabot aus gerüschtem weißem Georgette, das am Hals mit einem schmalen schwarzen Samtschleifchen abgebunden wurde

Jabot oder Schleife?

Rechts: Breite schwarze Taftschleife, die besonders hübsch auf einem hellgrauen Kleid aus leichtem Tuch aussieht



Rechts:

Breite Garnitur aus farbigem Waschsamt, die zu den verschiedensten Kleidern getragen werden kann

Vorschläge für die kleidsame Umrahmung des Halses

Erster Blickpunkt beim Betrachten eines Kleides ist und bleibt die Umrahmung des Halses — von ihr wird die Aufmerksamkeit angezogen und der Eindruck bestimmt. Ja, ein Kragen, ein Jabot, eine Schleife können dem einfachsten Kleid täglich ein neues Gesicht geben. Kluge Frauen werden darum zweckmäßig zu jedem Anzug mindestens ein viertel Dutzend Garnituren arbeiten, mit denen sie ein abwechslungsreiches Spiel treiben.

Sehr reizend wirkt die breite Garnitur aus Waschsamt, der farbig in einem starken Kontrast zum Kleide stehen muß. Um den Hals wird ein fescher Knoten geschlungen, die Aermel bekommen Riesenstulpen, die allerdings so elegant sind, daß man sie nur bei größeren Gelegenheiten tragen sollte. Bemerkenswert ist bei dieser Garnitur, daß sie billig ist, da ihr Wert nicht durch das Material, sondern nur durch den glücklichen Einfall bestimmt wird. Auch die Schleife aus festem Taft ist für jedes Portemonnaie erschwinglich und in ihrer Munterkeit wirklich sehr hübsch für junge Gesichter. Schön und gleichfalls nicht teuer, nur ein bißchen anspruchsvoller in der Behandlung stellt sich das Jabot vor, das einem Blüschen aus Etamine aufgearbeitet wurde. Das karierte Schaltuch mit den plissierten ausgezupften Rüschen sollte eigentlich in keinem Kleiderschrank fehlen. Ersetzt es doch gewissermaßen die Bluse, wenn diese einmal nicht mehr so ganz frisch wie aus dem Ei gepellt sein sollte.

Associated Preß (1), Paramount (1), Tobis-Rota (1), Universal (1), Bildberichte Dillan (1)



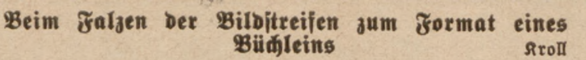
Links:

Selbstgehäkelter Jabot-Kragen aus Stäbchen, gearbeitet aus weißem Leinengarn

Rechts:

Halstuch aus schottisch-kariertem Taft mit plissierten, ausgezupften Rüschen





Beim Falzen der Bildstreifen zum Format eines Büchleins Kroll



Der erste Eintopfsonntag war ein voller Erfolg für das WHW. 1937/38

In langen Reihen stehen die Eßtische für jedermann vor dem Berliner Rathaus. Aus der Gulaschkanone wird der schmackhafte Eintopf verteilt. Scherl

Ein Volk hilft sich selbst!

Das WHW. ruft alle Deutschen zur ersten Reichs-Straßensammlung auf

Die Buchabzeichen, die in Buchdruck nach Aufnahmen des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann hergestellt wurden, zeigen in 5 Büchlein den Führer in seinen Beziehungen zum Volk.



So sehen die Abzeichen der ersten Reichs-Straßensammlung für das WHW. aus Gutjahr

Links: **Was gibt es da Interessantes zu sehen?**

Eine der artistischen Zugnummern im Programm des in Berlin gastierenden Zirkus Krone stellt diese junge Artistin, „Cilly, die Tigerbraut", dar. Mit ihrem Tiger und der Schäferhündin „Senta" verfolgt sie vom Fenster ihres Wohnwagens den Aufbau der Zirkusstadt Scherl



Links:

Japanische Kriegsschiffe decken neue Truppenlandungen vor Schanghai durch Vernebelung Milbach



Links:

Der Herzog von Windsor weilte mit seiner Gattin kurze Zeit in Deutschland

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (rechts) hat sie bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt empfangen und geleitet sie durch die schaulustige Menschenmenge

Schirner

Rechts:

Die geschätzte und stets gern gesehene deutsche Filmschauspielerin Renate Müller starb plötzlich und unerwartet

Unser Bild zeigt sie in ihrem letzten zur Aufführung gelangten Zeitungsfilm „Togger" als Reporterin Lux mit Mathias Wiemann Tobis/Dillan



42—1937 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.